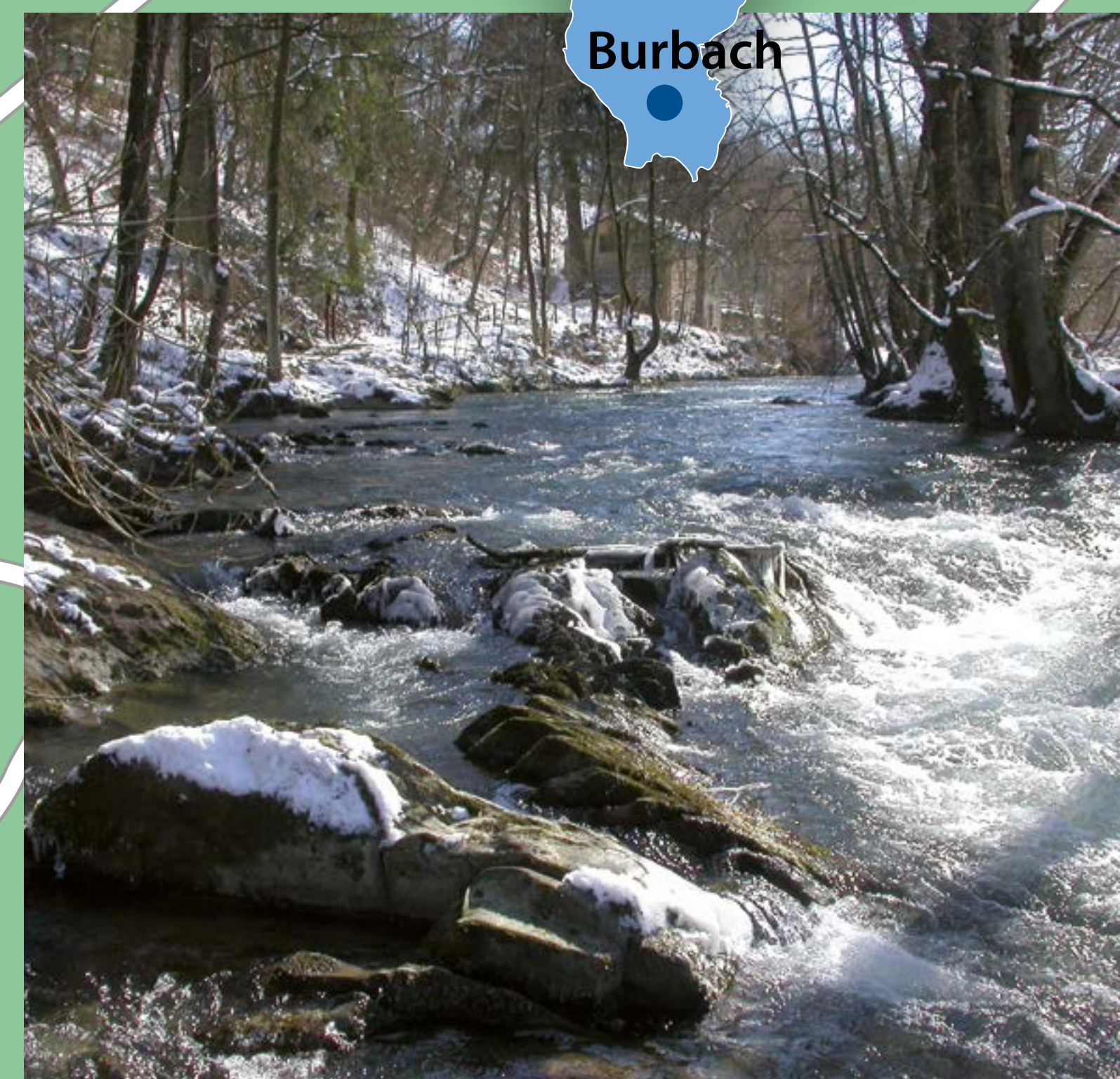


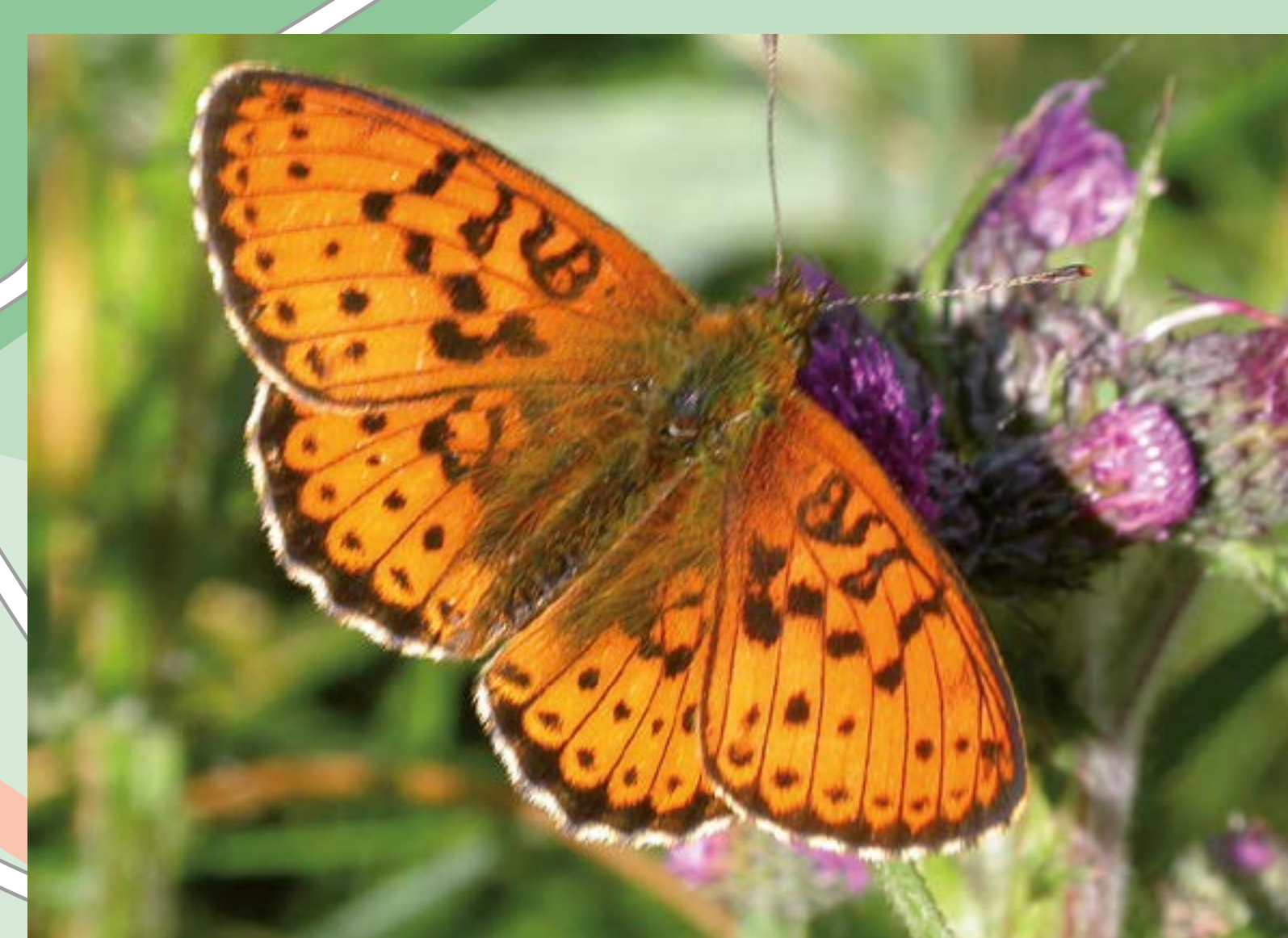


Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



Am winterlichen Ufer der Wenne



Mädesüß-Perlmutterfalter



Wennebrücke, Startpunkt des Wennepfades



Biene auf Kohldistel

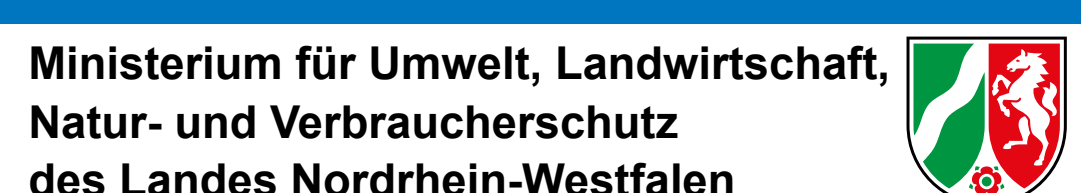
Willkommen im Naturpark Sauerland Rothaargebirge!

Der Wennepfad ist ein wahres Juwel des Naturparks: Auf ca. 1200 m führt er Sie zu sehens- und erlebenswerten Orten an der Wenne. Die Wenne ist ein typischer Mittelgebirgsbach, der nordöstlich von Schmallenberg entspringt und bei Wenne in die Ruhr mündet. Geschichten am Wegesrand und Hinweise zur Flora und Fauna erfahren Sie auf den 11 Infotafeln. Die Ruhebänke laden zum Verweilen ein. Dort können Sie sich Zeit nehmen, um Tiere und Pflanzen an der Wenne

genauer zu beobachten. Machen Sie sich selbst ein Bild von der wechselvollen Geschichte des Wennetals und genießen Sie die Ruhe! Ziel des Weges ist das „Wellness-Tretbecken an der Passel“.

Wegbeschaffenheit: Der Weg ist zu Beginn asphaltiert und führt nach ca. 500 m auf naturbelassem Untergrund direkt an das Wenneufer. Eine barrierearme Alternative führt über die Asphaltstraße direkt zum Ziel.

Gefördert durch:



Text & Konzept:

Naturschutzzentrum
- Biologische Station -
Hochsauerlandkreis e.V.



www.npsr.de





Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



1. Der Mühlengraben

200 m aufwärts wird an einem Wehr dieser Mühlengraben von der Wenne abgezweigt. Früher trieb er zwei Wassermühlen an. An der noch erhaltenen unteren Mühle führt uns der Wennepfad noch vorbei.

Lange, leuchtend grüne Fahnen des Flutenden Hahnenfußes bilden hier wie mancherorts in der Wenne die Unterwasservegetation.

Die Pflanzen bestehen aus teils meterlangen elastischen Trieben und fein zerschlitzten Blättern, die der Wasserströmung nachgeben.

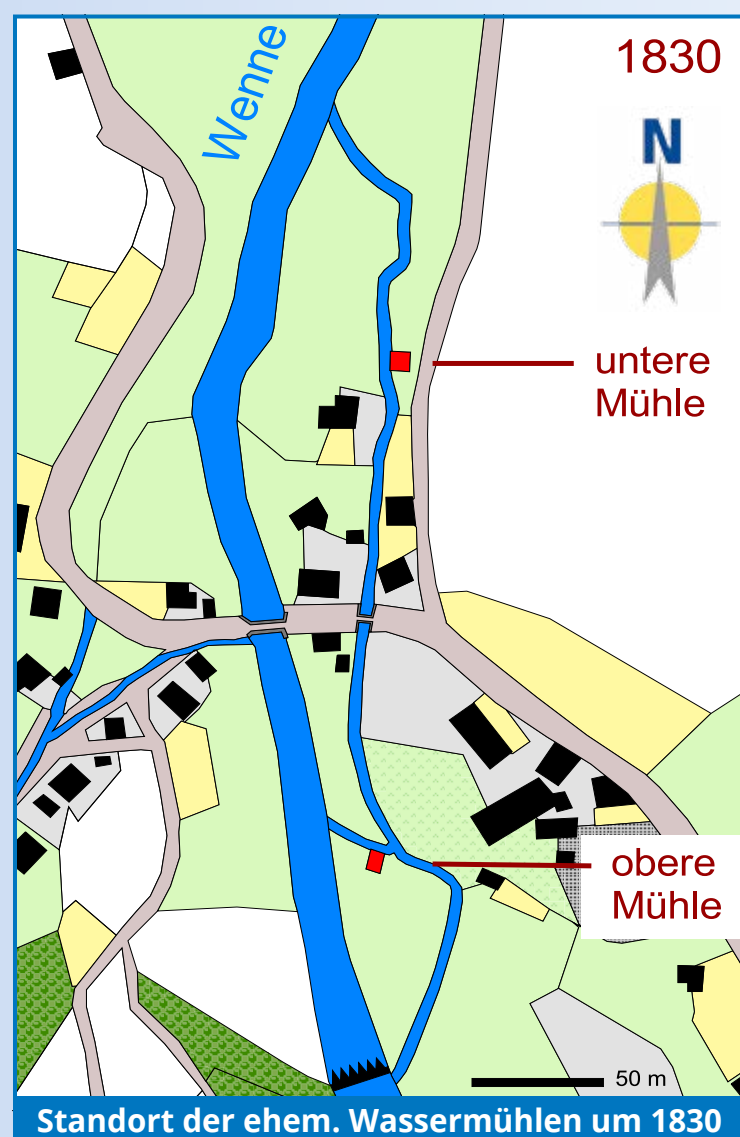
Wo die Strömung nicht zu stark ist, bildet der Hahnenfuß im Juni weiße Blüten mit gelben Staubblättern. Auf gekrümmten Stängeln erheben sie sich aus dem Wasser. So können Insekten sie bestäuben.

Die Ufermauern des Mühlengraben sind teilweise noch in der alten regionaltypischen Bauweise aus senkrecht gesetzten Schieferplatten gebaut. Auf diese Weise wurden mit dem Material der Umgebung oft Ufer und Gewässersohlen befestigt, Furten und Wehre errichtet.



Blüten des Flutenden Hahnenfußes

Bei der Renaturierung von Bächen und Flüssen, wo es Ziel ist, Wanderhindernisse und einengende Verbauungen zu entfernen, ist man bemüht, Beispiele der alten Bauweise zu erhalten.



Standort der ehem. Wassermühlen um 1830



Mühlengraben-Wehr am Wenneufer



Hummel auf Kohldistelblüte

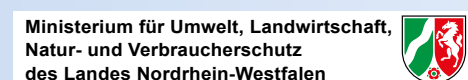


Admiral-Falter auf Wasserdost-Blüte



Ufermauer des Mühlengraben aus Schieferbruchsteinplatten

Gefördert durch:



7.

Der Wennestrand

8.

Die Schwarzerle

9.

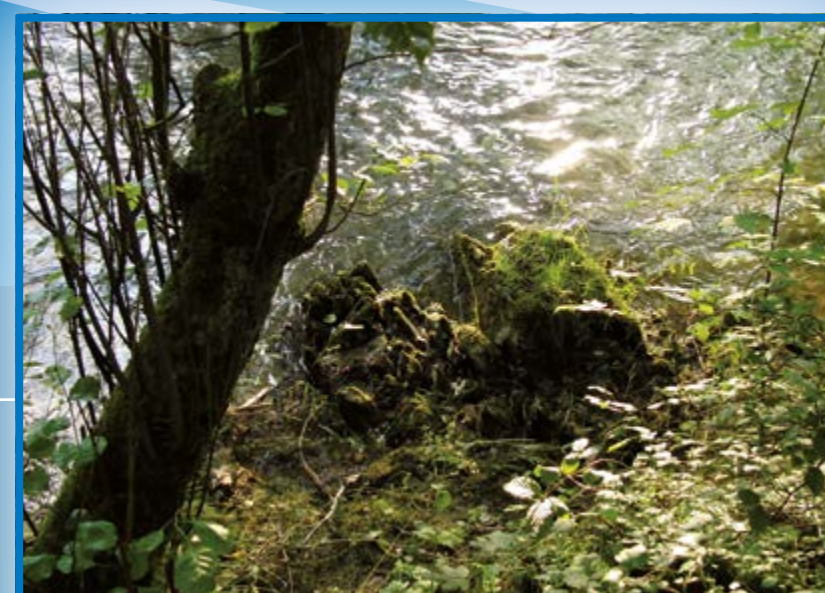
Die Esche

10.

Basenreicher Schiefer

11.

Kein Obst ohne Bienen



1. Der Mühlengraben

2.

Das Auen-grünland

3.

Die Wennetalbahn

4.

Pflanzen der Wenneaue

5.

Das Pumpenhaus

6.

Die Stromschnellen



Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



2. Das Auengrünland



Typisches Grünlandtal im Wennetal

bis heute ein wichtiges Verbundnetz für Pflanzen und Tiere des offenen Grünlands.

Die Talsohlen der Bäche und Flüsse bieten ebene Flächen mit guter Wasser- und Nährstoffversorgung. In früheren Jahrhunderten fand man saftiges Grasland fast nur hier in den Auen – üppige Weiden für das Vieh.

Im 19. Jahrhundert ging man verstärkt dazu über, die Nutztiere im Stall zu halten. Jetzt nutzte man die Auen als Wiesen zur Gewinnung von Futterheu und Stalleinstreu.

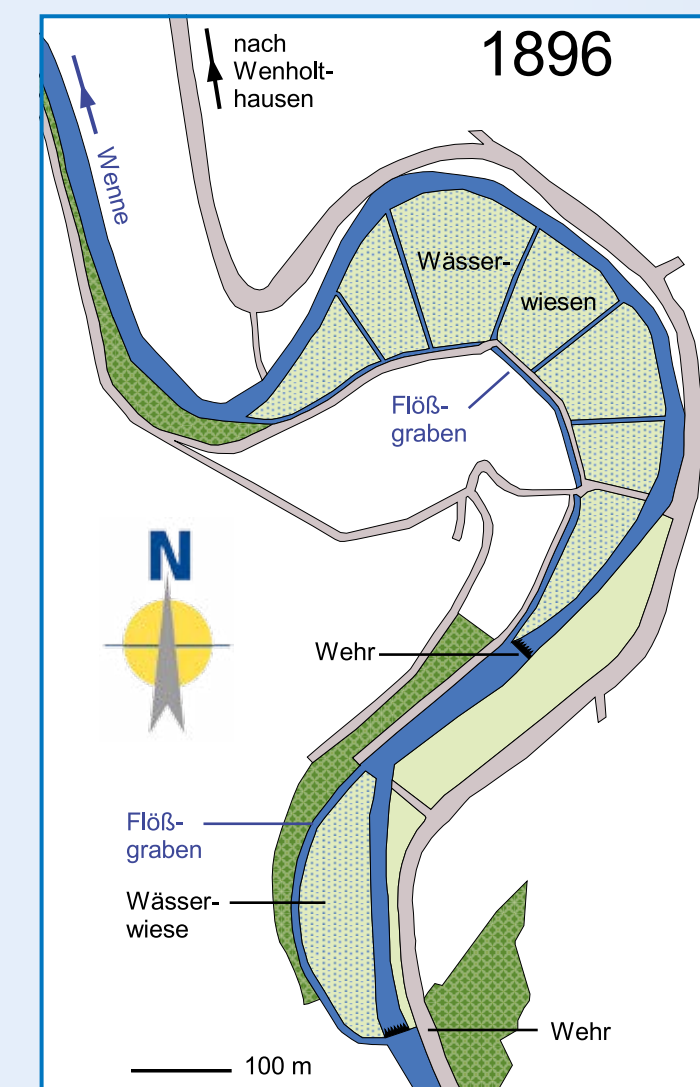
Für die Grünlandnutzung gestalteten die Menschen die Auen um. Auwälder aus Erlen, Eschen und Weiden wurden bis auf schmale Ufergalerien zurückgedrängt.

Um größere zusammenhängende Flächen zu erhalten, begradigte man den kurvenreichen Flusslauf und legte ihn streckenweise an den Talrand.

Gräben wurden angelegt – zur Entwässerung nasser Auenbereiche, aber auch zur Bewässerung. So leitete man bei Schneeschmelze und nach Starkregen trübes Wasser auf die Wiesen, um die Wuchsleistung der Gräser zu fördern. Diese Wiesenbewässerung fand im Wennetal noch bis in die 1960er Jahre statt. ■



Rote Lichtnelke (*Silene dioica*)



Wiesenbewässerung des Grünlandes 1896



Rapsweißling auf Kohldistel-Blüte



Blüte des Wasserdosts

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



8.

Die
Schwarz-
erle

9.

Die
Esche

10.

Basen-
reicher
Schiefer

11.

Kein
Obst ohne
Bienen

1.

Der
Mühlen-
graben



2. Das Auengrünland

3.

Die
Wennetal-
bahn

4.

Pflanzen
der
Wenneaue

5.

Das
Pumpen-
haus

6.

Die
Strom-
schnellen

7.

Der
Wenne-
strand



Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne

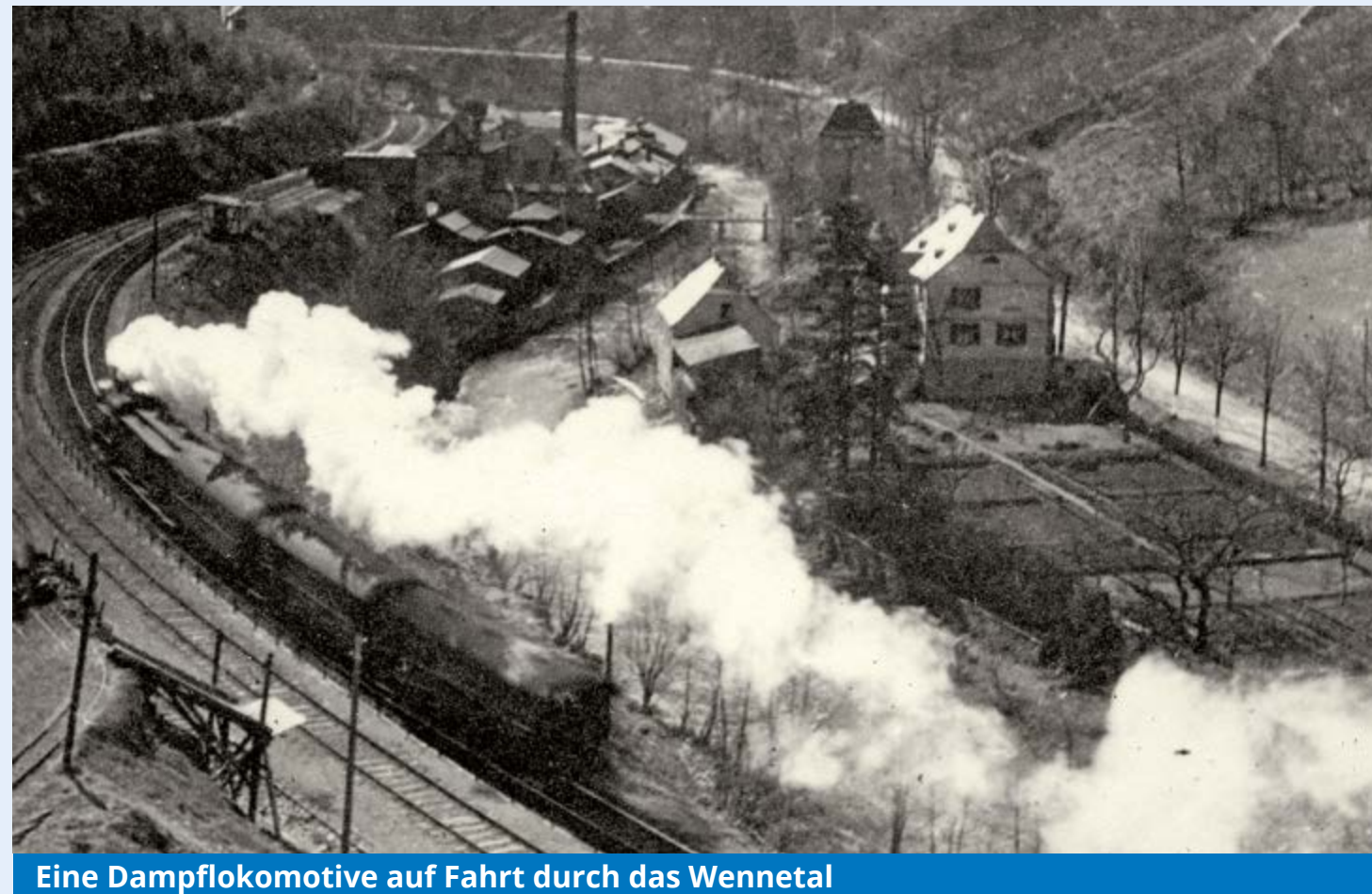


3. Die Wennetalbahn

Im Januar 1911 wurde die Bahnstrecke durch das Wennetal in Betrieb genommen. Heute ist der Bahnverkehr längst eingestellt. Statt Lokomotiven rollen nun Fahrräder über den Bahndamm mit seinen Brücken und Wegdurchlässen aus Bruchsteinen.

Die eingleisige Nebenstrecke Finnentrop-Wennemen verband die Ruhr-Sieg-Strecke (nach Siegen, bzw. Hagen) mit der Oberen Ruhrtalbahn.

Seit den 1950er Jahren sollten „Heckeneilzüge“ die ländlichen Regionen an die Großstädte anbinden. Ein solcher



Eine Dampflokomotive auf Fahrt durch das Wennetal

Zug pendelte auf dieser Strecke ab 1963 zwischen den Bischofstädten Paderborn und Köln. Deshalb nannte man ihn scherzhaft „Kardinals-Express“.

Nördlich von Wenholthausen traf eine Anbindung von Altenhundem auf die Wennetalbahn. 1885 begonnen und zunächst nur bis Schmallenberg geplant, wurde sie über Fredeburg weitergebaut und der Lückenschluss im September 1911 in Betrieb genommen. ■



Bahnunterführung der ehem. Bahnstrecke aus Bruchsteinen

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Radweg auf dem asphaltierten,
ehemaligen Bahndamm

Die Geschichte der Wennetalbahn

- 25.05.1900 Beauftragung zum Bau der Bahnstrecke Finnentrop-Wennemen per Gesetz
- 16.01.1911 Eröffnung der Strecke Finnentrop-Wennemen
- Sept. 1911 Eröffnung der Strecke Fredeburg-Wenholthausen als letztes Teilstück der Verbindung von Altenhundem über Schmallenberg nach Wenholthausen
- 1960er Jahre Letzte Dampflokomotiven werden durch Dieselloks ersetzt, die Dampfanlage mit dem Pumpenhaus (übernächste Station) wird außer Betrieb gesetzt, der Wasserturm am Bahnhof Ende der 1960er Jahre gesprengt.
- ab 26.05.1963 „Heckeneilzug“, sogenannter „Kardinals-Express“: Paderborn – Brilon – Wennemen – Finnentrop – Olpe – Dieringhausen – Köln
- 1966 Letzter Personenverkehr auf der Wennebahn
- 12.06.1992 Einstellung des Schienen-Güterverkehrs auf der Strecke Wenholthausen – Eslohe
- 1994 Einstellung des planmäßigen Güterverkehrs auf der Strecke
- ab 2004 heute Abbau der Gleise
Nutzung des Bahndamms als Radweg ■



Quelle: Radwelt Sauerland

02/19 © www.zweixh.de · Tel. 0 29 74 - 90 06 30

9.

Die Esche

10.

Basen-reicher Schiefer

11.

Kein Obst ohne Bienen

1.

Der Mühlen-graben

2.

Das Auen-grünland



3. Die Wennetalbahn

4.

Pflanzen der Wenneaue

5.

Das Pumpen-haus

6.

Die Strom-schnellen

7.

Der Wenne-strand

8.

Die Schwarz-erle



Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



4. Pflanzen der Wenneaue



Kohldistel
(*Cirsium oleraceum*)
Familie der Korbblütler

Kohlkopfartig umhüllen hellgrüne Hochblätter ihre jungen Blütenköpfe. In den Körbchen sitzen eng beieinander hunderte grünlich weißer Röhrenblüten. Sie bieten Nektar für Hummeln, Bienen und Tagfalter.

Reich an Nährstoffen und ohne stechende Dornen ist die Kohldistel beliebte Futterpflanze für das Vieh. Den Korboden isst man in Osteuropa sogar wie Artischocken. Die Pflanze wächst in nährstoffreichen Nasswiesen und Uferfluren. ■

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Rote Lichtnelke
(*Silene dioica*)
Familie der Nelkengewächse

Die dekorativen Blüten der Roten Lichtnelke werden oft von Tagfaltern, Schwebfliegen und langrüsseligen Hummeln besucht.

Die verholzenden urnenförmigen Samenkapseln verstreuen später wie kleine Salzstreuer den Samen. Der ist schwimmfähig und wird in Bach- und Flussauen auch mit dem Hochwasser verbreitet. ■



Mädesüß
(*Filipendula ulmaria*)
Familie der Rosengewächse

Früher nutzte man dieses Rosengewächs zum Süßen von Honigbier (Met), daher wohl auch der Name Mädesüß.

Die duftigen Blütenstände bestehen aus tausenden kleiner Einzelblüten. Sie bildet ausgedehnte Bestände in nährstoffreichen Nassbrachen und Uferfluren.

Das Kopfschmerzmittel Aspirin entwickelte man nach einem Inhaltsstoff dieser Pflanze. ■



Hopfen
(*Humulus lupulus*)
Familie der Hanfgewächse

Ufergehölze und lichte Auwälder sind typische Standorte des wilden Hopfen.

Die Wuchsleistung der Kletterpflanze ist rekordverdächtig. Jedes Jahr bringt sie aus dem Wurzelstock bis zu 6m lange neue Triebe hervor.

Als Kulturpflanze wird der Hopfen in Mitteleuropa seit dem 8. Jahrh. angebaut – und zwar nur weibliche Pflanzen. Sie bilden im September zapfenähnliche Fruchtstände, die als Würze und Konservierungsmittel beim Bierbrauen oder Beruhigungsmittel verwendet werden. ■



Wasserdost
(*Eupatorium cannabinum*)
Familie der Korbblütler

Wie die Kohldistel gehört auch der Wasserdost zu der Familie der Korbblütler. Seine Blütenstände sind aus vielen Blütenköpfchen zusammengesetzt, die jeweils wenige rosafarbene Blüten enthalten. Die oft von Schmetterlingen – hier vom Admiral – besuchte Hochstaude prägt Säume an Waldwegen und Gräben. ■



4. Pflanzen der Wenneaue

10.

Basen-reicher
Schiefer

11.

Kein
Obst ohne
Bienen

1.

Der
Mühlen-
graben

2.

Das
Auen-
grünland

3.

Die
Wennetal-
bahn

5.

Das
Pumpen-
haus

6.

Die
Strom-
schnellen

7.

Der
Wenne-
strand

8.

Die
Schwarz-
erle

9.

Die
Esche



Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



5. Das Pumpenhaus

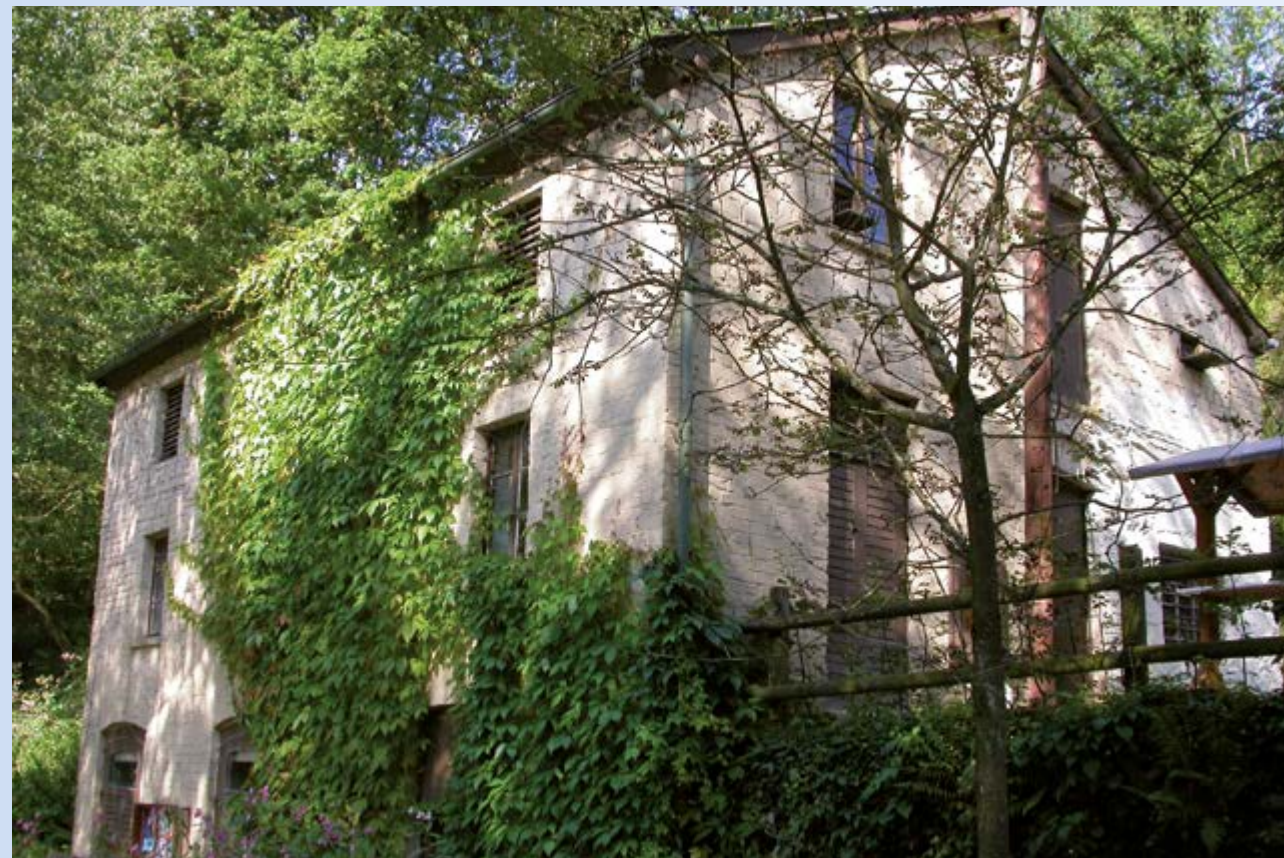
In dem zunächst eingeschossigen Gebäude standen die von 5,5 PS starken Elektromotoren betriebenen Pumpen, die das Wennewasser für die Dampflokotiven durch eine unterirdische Leitung zum Wasserturm am Bahnhof pumpen.

Der Wasserturm aus Backstein wurde Ende der 1960er Jahre gesprengt. Schon der nur als Test geplante erste Sprengstoffeinsatz zerstörte ihn völlig.

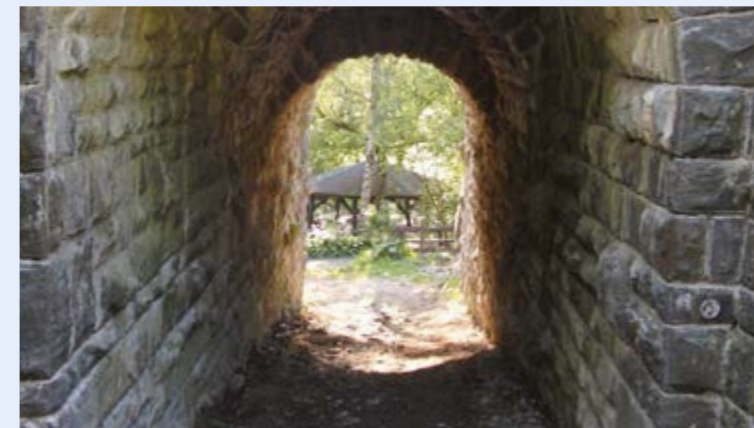
Paul Kremer hatte bis dahin noch als Heizer auf den Dampflokotiven gearbeitet, als er 1946 die Bahnschreinerei im Pumpenhaus übernahm. Das Haus war schon vor dem 2. Weltkrieg zum Bahndamm hin angebaut und dann um ein Obergeschoss erweitert worden.



Brunnenwasser für die Dampflokotiven



Pumpenhaus und Bahnschreinerei



Bahnunterführung mit Blick auf den Brunnen

der das Wasser für die Pumpen gewonnen wurde. Der Originalbrunnen war aus Backsteinen gemauert. ■

Die Maschinen und Werkzeuge, die Herr Kremer bis vor rund 20 Jahren noch für seine Arbeit nutzte, sind heute noch an ihrem Platz.

Ein Brunnen neben dem Wenneufer diente als Zisterne, in

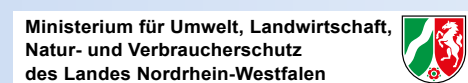


Bahnschreinerei im Originalzustand



Wasserturm am Bahnhof - wurde Ende der 1960er Jahren gesprengt

Gefördert durch:



5. Das Pumpenhaus

11.
Kein
Obst ohne
Bienen

1.
Der
Mühlen-
graben

2.
Das
Auen-
grünland

3.
Die
Wennetal-
bahn

4.
Pflanzen
der
Wenneau

6.
Die
Strom-
schnellen

7.
Der
Wenne-
strand

8.
Die
Schwarz-
erle

9.
Die
Esche

10.
Basen-
reicher
Schiefer



Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



6. Die Stromschnellen

Hier fließt die Wenne mit hoher Geschwindigkeit am Rand der Aue. Die Kraft des Wasserstroms hat den Flussschotter weitgehend weggeräumt und auf dem Gewässergrund wie am Hangfuß blanken Fels freigelegt. Bemoste Rippen und Schwellen aus Schiefer formen das Flussbett und ragen bei Niedrigwasser hier und da über die Wasseroberfläche hinaus.



Schnell fließendes Wennegewässer am Rand der Aue



Wasseramsel mit Insektenlarven für den hungrigen Nachwuchs

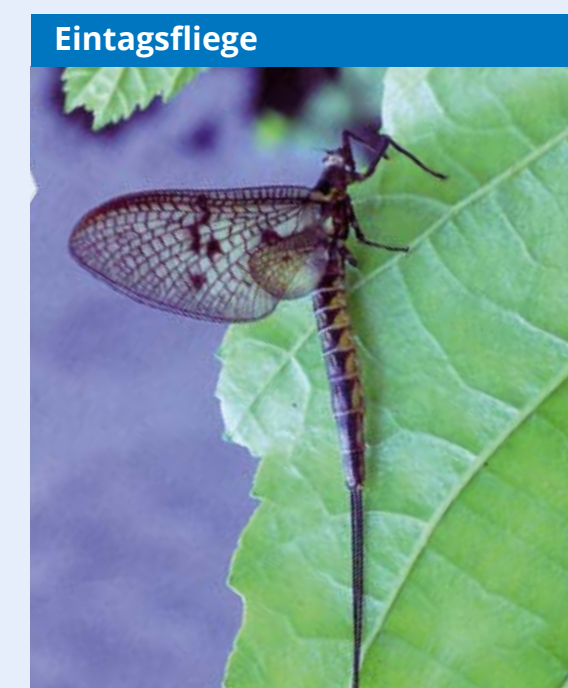
Die Wasseramsel taucht in den schnell fließenden Gewässern nach Nahrung. Mit dem Kopf gegen die Strömung läuft sie am Gewässergrund, wo sie Insektenlarven, Kleinkrebse und Schnecken erbeutet. Im Winter schützt sie ein eingefettetes Gefieder vor dem eiskalten Wasser.

FLUSSELFEN –

Eintags-, Köcher- und Steinfliegen

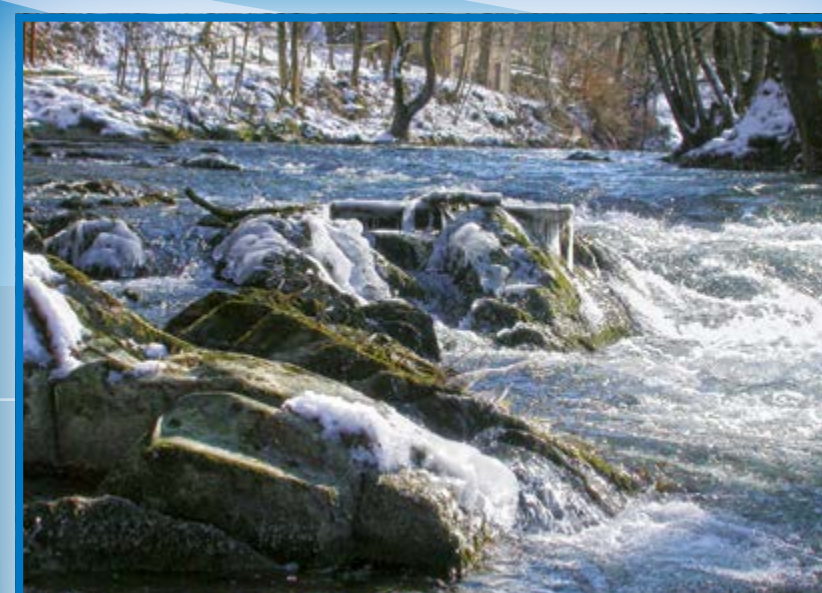
Wenn sie sich zu geflügelten Wesen verwandeln, haben sie ihr Leben bald hinter sich. Gemessen an ihrem oft mehrjährigen Dasein als Larve am Gewässergrund ist ihr Auftritt als fertiges Insekt ausgesprochen kurz.

Vielen Eintagsfliegen bleibt für Hochzeitsflug und Eiablage nur ein Tag. Aber auch manche Köcher- und Steinfliegen fliegen nur wenige Tage. Dabei sind sie entwicklungsgeschichtlich besonders alte Insektengruppen. Eintagsfliegen mit rund 45 cm Flügelspannweite lebten vor mehr als 300 Mio. Jahren. ■



Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



6. Die Stromschnellen

1.

Der
Mühlen-
graben

2.

Das
Auen-
grünland

3.

Die
Wennetal-
bahn

4.

Pflanzen
der
Wenneaue

5.

Das
Pumpen-
haus

7.

Der
Wenne-
strand

8.

Die
Schwarz-
erle

9.

Die
Esche

10.

Basen-
reicher
Schiefer

11.

Kein
Obst ohne
Bienen



Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



7. Der Wennestrand



Natürliches Flussbett der Wenne

Wenn sich ein Fluss sein Bett bereitet, muss er nehmen, was er kriegt: Lehm von den Ufern, Gestein vom Grund und auch allerlei Hinterlassenschaften des Menschen. Damit aber gestaltet er sich eine Sohle. Die aber ist alles andere als regelloses Chaos. Beim Transport mit der Strömung wird zerkleinert, geschliffen und poliert. Grobkantiges wird rund und glatt. Schutt wird zu Kies.

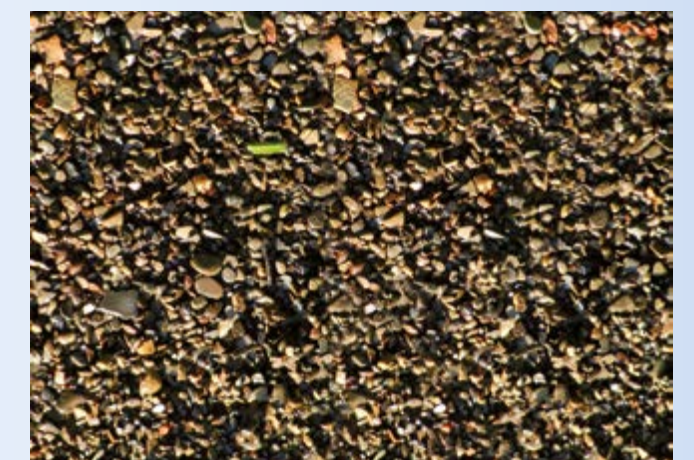
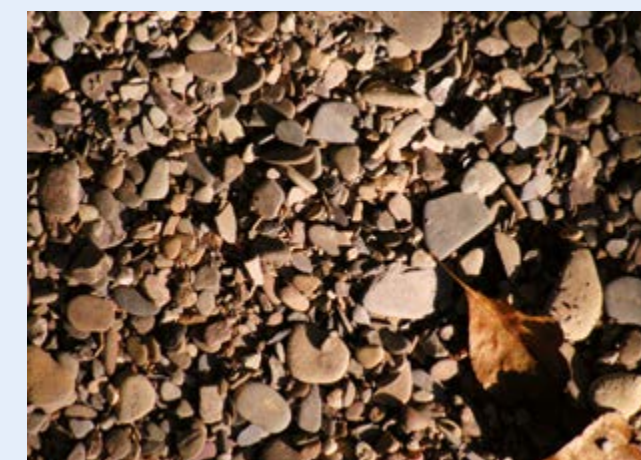
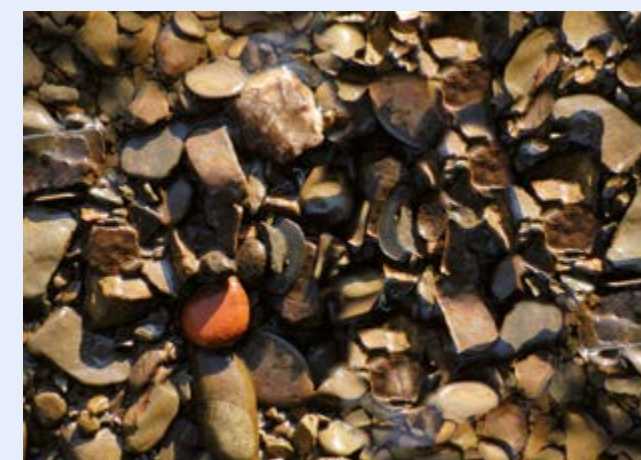
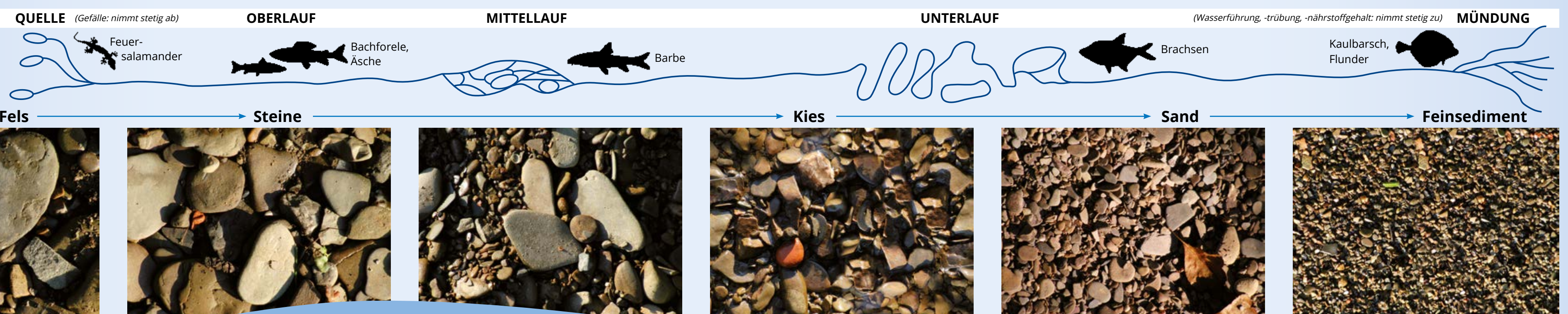
Und der Fluss liebt die Ordnung, sortiert Brocken und Körner nach Größe. Im Hauptstrom verbleiben die schweren Steine. Am Flachufer nehmen zum Ufer hin Wassertiefe und Fließgeschwindigkeit kontinuierlich ab. Hier findet man eine Abfolge immer feinerer Teilchen, vom Kies über Sand und Schluff bis hin zum Schlamm aus feinsten Tonteilchen.



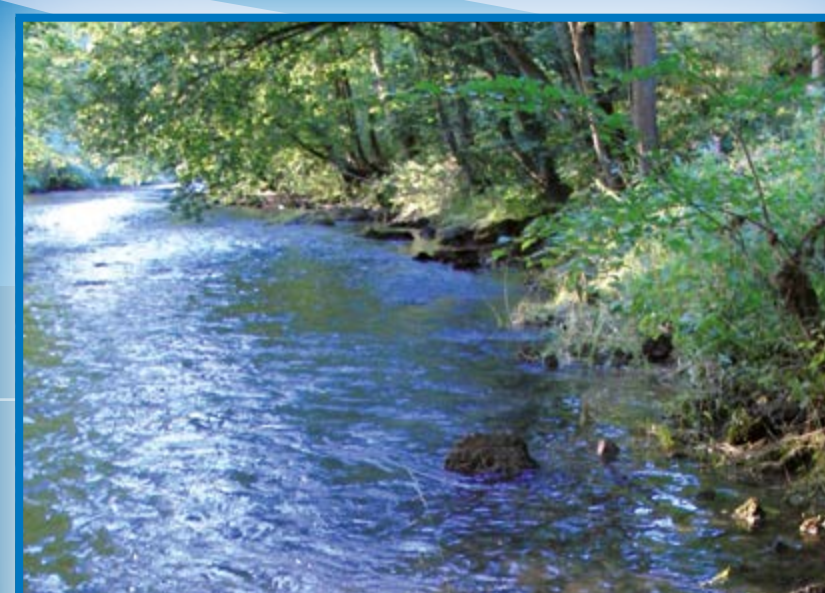
Blau- und türkisfarbene Glasschlacke – Zeugen früherer Glasherstellung

Mit etwas Geduld findet man im Kies bunte „Edelsteine“: Stückchen oft blauer oder türkisfarbener Glasschlacke – Zeugen einer früheren Glasherstellung an der Wenne.

Von der Quelle bis zur Mündung verändert sich ein Bach:



Gefördert durch:
Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



7. Der Wennestrand

2.

Das Auen-grünland

3.

Die Wennetal-bahn

4.

Pflanzen der Wenneaue

5.

Das Pumpen-haus

6.

Die Strom-schnellen

8.

Die Schwarz-erle

9.

Die Esche

10.

Basen-reicher Schiefer

11.

Kein Obst ohne Bienen

1.

Der Mühlen-graben



Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



8. Die Schwarzerle

Die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) ist die wichtigste Baumart unserer Auwälder. Auf nassen oder häufig überschwemmten Böden kann sie sich gegen die Konkurrenz anderer Baumarten behaupten.

Ihre Verwandtschaft mit Birke, Hainbuche und Hasel in der Familie der Birkengewächse wird an den herabhängenden Kätzchen deutlich. Darin bildet die Erle den Pollen zur Windbestäubung.

Die braun verholzenden Zapfen verstreuen bis zum Frühjahr Samen. Sie bieten im Winter wichtige Nahrung für Vögel wie den Erlenzeisig, der dann manchmal in größeren Schwärmen in Erlenbestände einfällt.

Die Samen werden vor allem bei Hochwasser in der Aue verbreitet. Die Schwarzerle ist eine Licht liebende Pionierbaumart mit ei-



Herabhängende Blütenkätzchen der Schwarzerle im Frühjahr

ner kurzen Lebenserwartung (100 bis 120 Jahre). Rasch besiedelt sie offene Rohboden-Standorte wie Kies-, Sand- und Schlammflächen, wie sie an dynamischen Fließgewässern immer wieder neu entstehen. In roten Wurzelknöllchen lebt ein Bakterium. Es bindet Stickstoff aus der Luft und macht ihn der Pflanze als Nährstoff verfügbar.

Wegen der Beständigkeit unter Wasser wurde das Holz schon in der Jungsteinzeit für Pfahlbauten verwendet. Auch Venedig steht teilweise auf Erlenfählen.



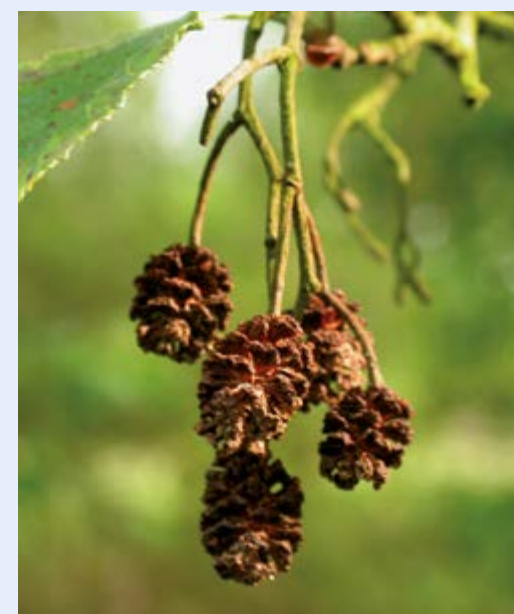
Erlkönig – Julius von Klever

Nach altfränkischem Recht (6. Jh.) wurden über dem Kopf eines Verurteilten vier Erlenstäbe gebrochen und in verschiedene Richtungen geworfen. So verbannte man ihn aus der Gemeinschaft. „Über jemanden den Stab brechen“ geht darauf zurück.

Als Baum der Sümpfe und Bruchwälder wurde die Erle im Volksglauben oft mit finsternen Mächten, Teufel und Hexerei in Verbindung gebracht. So bilden Erlen und alte graue Weiden die schaurige Kulisse in Goethes Ballade vom Erlkönig.

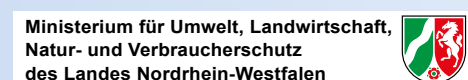


Der Erlenzeisig liebt die Zapfen der Schwarzerle im Winter



Zapfen der Schwarzerle

Gefördert durch:



Erlenblattkäfer



Freigespülte Erlenwurzeln



8. Die Schwarzerle

9.
Die
Esche

10.
Basen-
reicher
Schiefer

11.
Kein
Obst ohne
Bienen

1.
Der
Mühlen-
graben

2.
Das
Auen-
grünland



NATURPARK
SAUERLAND ROTHARGEIRGE

Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



9. Die Esche



Ausgewachsener Eschenbaum am Ufer der Wenne

Nach Vorstellung der Germanen bildete die Esche Yggdrasil das Zentrum der Welt. Stamm, Äste und Wurzeln verbanden die drei Weltenebenen und die Bereiche von Göttern, Menschen, Riesen und anderen Wesen miteinander. Die mythologische Bedeutung kommt nicht von ungefähr: Mit bis zu 40 m Höhe gehört die Esche zu den höchsten Baumarten Europas. In Auwäldern tritt sie auf, wo die Böden nährstoff- und basenreich sind.

An ihren gefiederten Blättern mit etwa 5 Paaren und einem endständigen Blättchen ist der Baum leicht zu erkennen.



Feingliedrige Blätter der Esche



Das sehr feste, elastische Eschenholz nutzt man unter anderem zur Herstellung von Werkzeugstielen, Sportgeräten und gebogenen Holzteilen. ■



Die gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*)

Weltenesche Yggdrasil in einer isländischen Handschrift des 17. Jahrhunderts

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



9. Die Esche

4.

Pflanzen
der
Wenneaue

5.

Das Pumpen-
haus

6.

Die Strom-
schnellen

7.

Der Wenne-
strand

8.

Die Schwarz-
erle

10.

Basen-
reicher
Schiefer

11.

Kein
Obst ohne
Bienen

1.

Der
Mühlen-
graben

2.

Das Auen-
grünland

3.

Die Wennetal-
bahn

Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



10. Basenreicher Schiefer



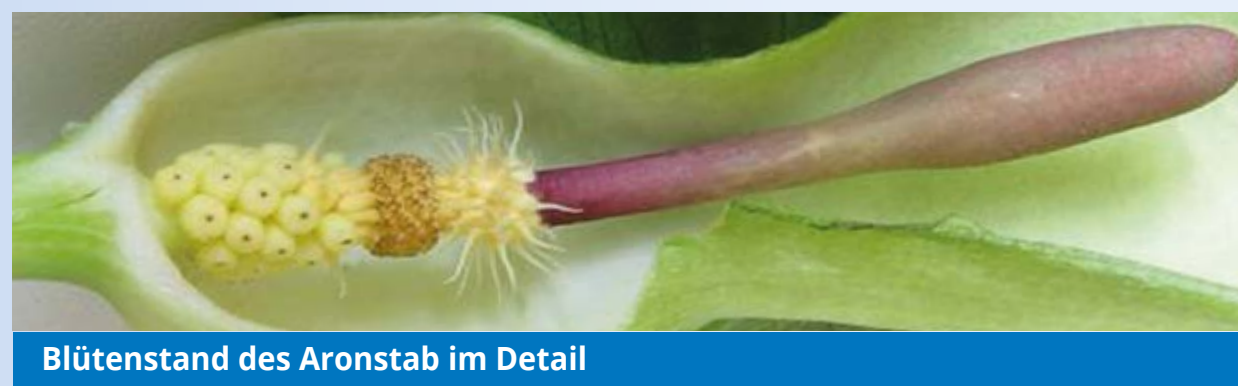
Raffinierte Blüte des Aronstab



Reifer Fruchtstand des Aronstab



Gefleckter Aronstab (*Arisaema maculatum*)



Blütenstand des Aronstab im Detail

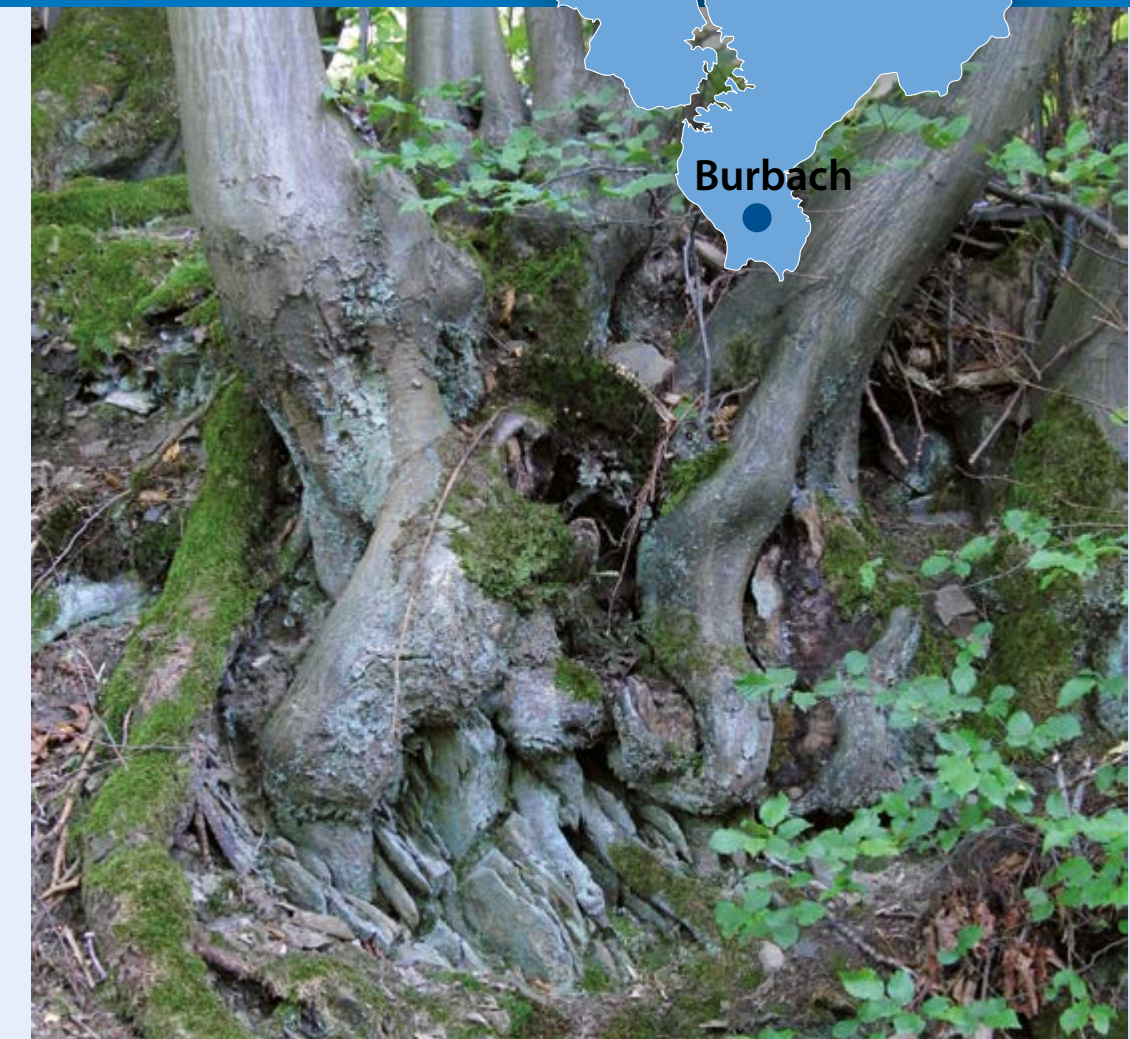
An dieser steilen Uferböschung tritt mancherorts Gestein an die Oberfläche. Vor rund 390 Millionen Jahren, im Mittel-Devon, lagerten sich im damaligen Meer die Sedimente ab, aus denen diese sandigen Schiefer entstanden.

Kalkanteile in dem Gestein sind dafür verantwortlich, dass basenreiche, also nicht saure Böden entstanden. Darauf sind Pflanzen wie die Hainbuche oder der Aronstab angewiesen. Die Hainbuche ist nicht mit der Buche verwandt. Ihr Name verweist nur auf eine gewisse Ähnlichkeit ihrer Blätter. Sie ist ein Birkengewächs. Ihre Nüsschenfrüchte hängen unter umgestalteten dreilappigen Blättern, die beim Herunterfallen wie ein Segel wirken. So werden die Früchte mit dem Wind weiter verbreitet.

Kesselfalle mit beheiztem Duftkolben

Als eine der ersten Pflanzen schiebt im zeitigen Frühjahr der Aronstab seine Blätter aus dem Boden. Für die Bestäubung fängt er vorübergehend kleine Schmetterlingsmücken. Ein Duft, den ein dafür eigens erwärmter Kolben verströmt, lockt die Insekten in einen Hüllblatt-Trichter. An einem Kranz aus borstenähnlich umgebildeten Blüten vorbei gelangen sie darunter in einen Kessel.

Von einer anderen Aronstab-Pflanze mitgebrachten Pollen streifen sie hier an den zuerst reifenden weiblichen Blüten ab. Danach erst öffnen sich die Staubblätter der männlichen Blüten und pudern die Mücken erneut mit frischem Pollen ein – für den Besuch der nächsten lockenden Kesselfalle. Bis zum September entwickeln sich aus den weiblichen Blüten leuchtend rote, giftige Beeren. ■



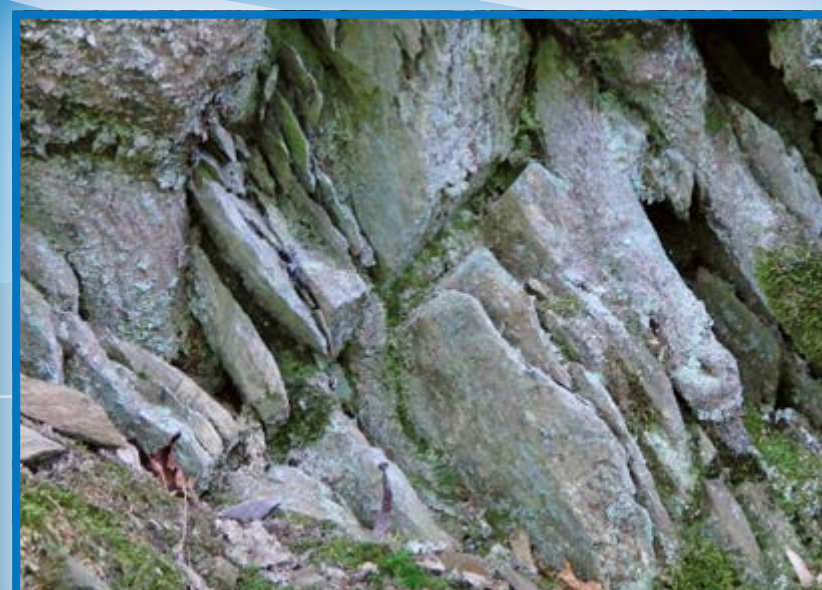
Basenreicher Schiefer tritt an der Uferböschung an die Oberfläche



Nüsschenfrüchte der Hainbuche

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



10. Basenreicher Schiefer

5.

Das Pumpenhaus

6.

Die Stromschnellen

7.

Der Wennestrand

8.

Die Schwarzerle

9.

Die Esche

11.

Kein Obst ohne Bienen

1.

Der Mühlengraben

2.

Das Auengrünland

3.

Die Wennetalbahn

4.

Pflanzen der Wenneaue



Wennepfad

Entdeckungstour entlang der Wenne



11. Kein Obst ohne Bienen

Damit es Obst gibt, müssen Bienen, Hummeln oder andere Insekten den Pollen von Blüten eines anderen Baumes herbeitragen. Bei den meisten Apfel- und Birnensorten sind dazu nicht nur die Pollen eines anderen Baumes, sondern unbedingt auch Pollen einer fremden Apfel- oder Birnensorte nötig.

Für das notwendige Hin und Her der Bienen sollten deshalb gleichzeitig blühende Bäume verschiedener Sorten nahe beieinander stehen – eben so, wie in traditionellen Streuobstwiesen. Ein Insektenhotel an der Obstwiese ist eine gute Ergänzung. Ritzen, Löcher und hohle Stängel werden Kinderstuben für Solitärbienen, Erzwespen und deren Verwandte.



Biene bei der Arbeit



Ausgereifter Apfel vor der Ernte

Je älter, desto lebendiger

Mit dem Alter bekommen Obstbäume eine rauhere, rissige Borke. Moose und Flechten siedeln sich darauf an, mit ihnen auch zahlreiche Insekten, Weberknechte und Spinnen, die wiederum Nahrung für Vögel sind. In Stamm und Ästen bilden sich Höhlen – Wohnungen für Stare, Meisen, Kleiber, Gartenbaumläufer und Fledermäuse.

Doch will man ‚morgen‘ alte Bäume haben, muss man ‚heute‘ junge pflanzen. Das geschieht heute leider viel zu selten.

So wird dieser junge Obstbestand Jahr für Jahr wertvoller für einen immer vielfältiger werdenden Lebensraum. ■



Traditionelle Streuobstwiese im Wennetal



Voll entfaltete Apfelblüten im Frühling

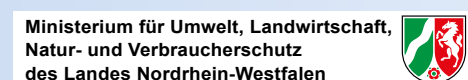


Uralter Apfelbaumstamm



Insektenhotel

Gefördert durch:



6.

Die Stromschnellen

7.

Der Wennestrand

8.

Die Schwarzerle

9.

Die Esche

10.

Basenreicher Schiefer



11. Kein Obst ohne Bienen

1.

Der Mühlengraben

2.

Das Auengrünland

3.

Die Wennetalbahn

4.

Pflanzen der Wenneaue

5.

Das Pumpenhaus



NATURPARK
SAUERLAND ROTHARGEIRGE

Entdeckungstouren

...rund um den Erholungsort WENHOLTHAUSEN



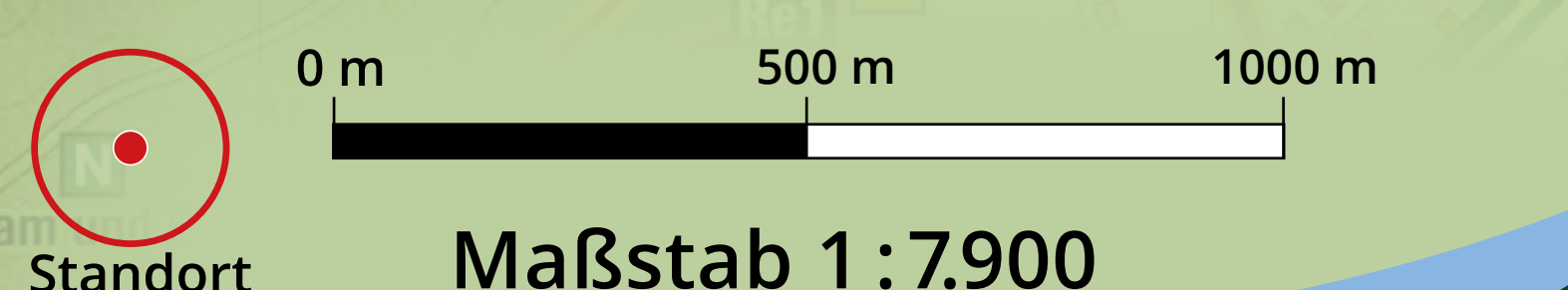
Eine Waseramsel am Ufer der Wenne



Leuchtend rote, giftige Beeren der Aronstab-Pflanze



Bunte „Edelsteine“ - Zeugen der früheren Glasherstellung



Willkommen im Naturpark Sauerland Rothaargebirge!

Die wald- und gewässerreiche Mittelgebirgslandschaft des Naturparks Sauerland Rothaargebirge zählt zu den beliebtesten Wanderregionen Deutschlands. Auf fast 4000 km² vereinen sich einzigartige Schutzgebiete mit Kultur- und Industriedenkmälern, die Zeugnisse einer der ältesten Industrieregion Europas sind. Egal, ob Ambition oder Genuss die Motivation sind: hier gibt es eine Menge zu entdecken. Die Vielfalt der Landschaft erlebt man am besten bei einer Wanderung über die walddreichen Höhen oder durch artenrei-

che Wiesentäler, einer gemütlichen Radtour, bei der Einkehr in den idyllischen Dörfern oder einer faszinierenden Führung unter Tage – der Naturpark hat viel zu bieten!

Wandertipp: Von hier erreichen Sie auf der Golddorf-Route den Essmecke Stausee oder wandern Sie gemütlich zurück nach Wenholthausen auf dem ca. 1200 m langen Wennepfad.

Sie suchen weitere Informationen & Tipps?
Informieren Sie sich unter: www.npsr.de



Am Ufer der Wenne

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen



Text & Konzept:

Naturschutzzentrum - Biologische Station - Hochsauerlandkreis e.V.



www.npsr.de

